

Besprechungen und Anzeigen

Inhalt

1. Allgemeines	505
2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde	513
3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters	542
4. Rechts- und Verfassungsgeschichte	565
5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	574
6. Landeskunde	579
7. Kultur- und Geistesgeschichte	588

1. Allgemeines

1. Festschriften und Sammelwerke S. 505. 2. Wissenschaftsgeschichte S. 512.

Syntagma Friburgense. Historische Studien Hermann Aubin dargebracht zum 70. Geburtstag (Schriften des Kopernikuskreises 1) Lindau u. Konstanz 1956, Jan Thorbecke, 359 S. — Aus dieser Festschrift, die der Kopernikuskreis zusammen mit dem Ostdeutschen Akademischen Arbeitskreis herausgebracht hat, und die sich vor den meisten Werken gleichen Charakters durch die Vielfalt der behandelten Themen und die Güte der Beiträge auszeichnet, können im sachlichen Rahmen des DA. nur die mediaevistischen Arbeiten gewürdigt werden: C. Bauer, Jakob Villingen, Großschatzmeister Kaiser Maximilians (S. 9—28), schildert den Aufstieg dieses Mannes vom schlichten Schlettstätter Bürgersohn zum Grand Trésorier Maximilians (seit 1510), dessen Aufgabe freilich in der Hauptsache darin bestand, dem ständig mittellosen Kaiser Anleihen zu besorgen. — F. Beyerle, Das mittelalterliche Konstanz: Verkehrslage und wirtschaftliche Entwicklung (S. 29—48), zeigt, wie Konstanz ständig gegen seine ungünstige Verkehrslage zu kämpfen hatte und schließlich, seit der Herausbildung der Eidgenossenschaft von seinem Hinterland abgeriegelt, zu politischer Bedeutungslosigkeit herabsank. In einem Exkurs hält B. gegen Elisabeth Reiners-Ernst (vgl. DA. 10, 559) mit guten Gründen an seiner Deutung fest, daß das Konstanzer Bistum nach 629 durch Verlegung des Bischofsitzes von Windisch nach Konstanz entstanden sei. — M. Hellmann beurteilt „die Ostpolitik Kaiser Ottos II.“ (S. 49—67) positiv und hebt besonders die slavischen Verbindungen mit Mieszko I. von Polen und Slawnik von Böhmen hervor. — H. Ludat macht deutlich, daß „die Bezeichnung für ‚Stadt‘ im Slavischen“ (S. 107—123) **mesto* den ursprünglichen Namen *gród*, *grad* verdrängt hat; während *gród*, *grad* die Burgsiedlung kennzeichnete, kam **mesto* „erst im Zuge der Kolonisationsbewegung unter deutschem Einfluß als übersetzte Entlehnung des deutschen Wortes ‚stat‘ im Sinne von ‚Stadt‘“ auf, ein Zeichen für den kolonialen Ursprung des Städtewesens auf slavischem Boden. —